

29. Januar aufgeben. Es traten in seinem Heere auch Bräune und andere Seuchen auf. Nach dem Abzuge fand man viele Feinde, mit Lumpen bedeckt, unter freiem Himmel und in den Dörfern zwischen den Toten und Verwundeten liegen. Die Umschließung und Beschießung hatte wohl aufgehört, aber in der weiteren Umgebung der Stadt saß noch überall der Feind, war es doch noch immer die Absicht des Kurfürsten, die Stadt durch Entziehung von Lebensmitteln und andere Quälereien so weit zu demütigen, daß sie um Frieden bitten sollte. Darum ließ er auch die bisher erhaltene Gohliser Mühle niederbrennen.

„Dem 23. Februarii anno 47 ist der Einfahl zu Gohlis und an anderen Ortterem umb Leipzig durch denn Feindt geschehenn, und die Mühle zu Gohlis gar vorbranth, darumb das solche Mühle dem Rathe zu Leipzig zugestanden.“

Schließlich mußten auch die letzten umherstreifenden Landsknechte weichen, und friedliches Leben erwachte auch wieder in Gohlis. Die Güter wurden wieder aufgebaut, und der Leipziger Rat half nach Kräften, die Schäden des unseligen Krieges beseitigen. So sorgte er mit Eifer für die Wiederherstellung aller zerstörten öffentlichen Gebäude. „Dies Jahr“ — berichtet der Stadtschreiber auf dem Einbände der Stadtrechnungen von 1547 — „sind alle zerschossenen Mauern wieder geflickt und zugemauert und die eingeschossenen Türme und Tore wieder zurechtegebracht. Alle verbrannten Mühlen, die vorm Peterstor, vorm Randtschen Tor, Gohlis und Belitz wieder erbauet.“ Um die Wiederherstellung der Gohliser Mühle zu erleichtern, die der Rat doch nur dem Herzog zu Gefallen hatte kaufen müssen, und die nun ganz „zu Grunde verbrannt war“, erließ der Herzog (20. Juli 1547) für immer die Hälfte des jährlichen Erbzinnes, den die Mühle an das herzogliche Amt zu zahlen hatte (20 Scheffel Korn und 1 Schock Groschen), „auf das sie dieselbige Mühle wiederum aufbauen und ganghaftig machen möchten.“ Von Pfingsten 1550 an wurde sie dann vom Rate verpachtet.

In der darauf folgenden Friedenszeit erwachte auch in Gohlis neues Leben. In Leipzig hatten sich viele Antwerpensche Kaufleute und Fabrikanten angesiedelt, die durch das Schreckensregiment des Herzogs Alba in den Niederlanden zur Auswanderung gezwungen worden waren. Dadurch nahm der Leipziger Handel einen außerordentlichen Aufschwung. Das Aufblühen Leipzigs war auch für das benachbarte Gohlis von großem Segen. Der bäuerliche Wohlstand nahm immer mehr zu. Gohliser Bauern fuhren ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse in die Stadt. Um jene Zeit wurde auch die Rosentalbrücke erbaut, die den Ranstädter Steinweg mit dem Rosentale verband. Diese hölzerne Brücke wurde infolge des wachsenden Verkehrs nach vierzig Jahren durch eine steinerne ersetzt.

## 2. Die Schreden des Dreißigjährigen Krieges

Mitten hinein in dieses friedliche, tätige Leben klangen die ersten Nachrichten von den Unruhen in Böhmen, die der Anfang des furchtbarsten Krieges waren, den Deutschland erlebt hat.

Die klingenden Münzen verschwanden immer mehr. In Leipzig selbst trat großer Brotmangel ein, denn die Bauern wollten ihr Getreide nicht an Wucherer und Zwischenhändler für billiges Geld verkaufen, damit diese hohen Gewinn daraus schlügen. Deshalb erlaubte der Rat, daß die Bauern um Leipzig gebakenes Brot nach Leipzig zum Verkauf brachten. Kriegsbetstunden wurden schon bei Beginn des Krieges abgehalten. Da die Gohliser nach Eutrißsch eingepfarrt waren, so wanderten sie an solchen Abenden den Kirchweg entlang zur Eutrißscher Kirche. Mit den Eutrißschern zusammen mußten die Gohliser den sogenannten „Heerfahrtswagen“ ausrüsten. Dieser kostete 561 Taler, 6 Groschen. 1623 mußten für denselben Zweck 364 Taler aufgebracht werden. Bis